



Herrlich schwebende „Wesendonck-Lieder“: Mezzosopranistin Alexandra Petersamer und Dirigent Georg Fritsch.

FOTO: MARCO EHRHARDT

Von der Sucht des Sehns

GMD Georg Fritsch und die Kieler Philharmoniker begeistern mit Wagner und Strauss

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Die „innere Schwerkraft des Gemüts“ nennt der Philosoph Schelling die Sehnsucht, als den dunkelsten und damit tiefsten Bereich der menschlichen Natur. Richard Wagners *Wesendonck-Lieder*, zwei davon sind sogar unmittelbare Vorstudien zum *Tristan*, kennen sie genau. Auf Gedichte Mathildes, der Wunschfrau in Nachbars Garten, rang sich der schwer verschossene Meister Miniatur-Musikdramen ab.

Die können herrlich schweben und schweben, wenn sie so prachtvoll und zugleich sensibel gesungen werden wie im aktuellen Philharmonischen Konzert. Alexandra Petersamer verfügt über einen rotgoldenen leuchtenden Mezzosopran, der völlig frei ist von hochdramatischen Unarten oder Defekten. Sie ist in der Lage, Träume, Tränenfluten und hochromantische Düfte in einem genau dosierten und doch dabei raumflutenden Pia-

nissimo zu transportieren. Außerdem hat ihre textsprachlich gut durchstrukturierte Stimme Kraft für gelinde ekstatische Aufschwünge.

Kiels Generalmusikdirektor Georg Fritsch erreicht, dass die Philharmoniker um sie herum einen feinen Kammerorchester-Mantel weben. Im derzeit *Ring*-geschulten Wagner-Modus ist es zuvor schon höchste Lust, *Tristan-Vorspiel*

➔ **Die Solistin transportiert Träume, Tränenfluten und hochromantische Düfte in genau dosiertem Pianissimo.**

und *Isoldes Liebestod* zu verfolgen. Denn der Dirigent und seine spürbar gespannt mitziehenden Instrumentalisten finden genau das Maß zwischen Dämmern und Aufblühen, Drängen und Nachgeben, Versprechen und Doch-nicht-Erfüllen. Großer Beifall und Bravi für die Sängerin.

Nach der Pause wechselt der

GMD auf eines seiner anderen Paradedepferde: die unter seiner Zeichengebung stets reich schillernde Musik von Richard Strauss. Wieviel Nietzsche-Philosophie und heikle Übermensch-Sehnsucht denn nun wirklich in der Partitur von *Also sprach Zarathustra* steckt, erscheint nebensächlich. Denn der blechgepanzerte Glanz des berühmten Beginns, die Freuden und Leidenschaften oder das *Tanzlied* (mit kraftvollem Solo von Konzertmeister Richard Soldan) begeistern mit gelungener Klangregie und Schwung. Die riesige Partitur, die Fritsch auswendig drauf hat, ist eindeutig oberstes Gesetz: Wenn Strauss etwa den Beginn der gelehrten *Wissenschaft-Fuge* „sehr langsam“ haben will (und ihn selber auch so dirigierte ...), folgen ihm Bässe und Celli darin gewissenhaft. Und siehe da: Sofort wächst die Sehnsucht nach befreiender Beschleunigung.

Auf problematische Art bewiesen wird allerdings auch,

dass der Konzertsaal bei seiner hoffentlich nun endlich angebahnten „Ertüchtigung“ ganz dringend auch wieder seine vollständig renovierte Orgel zurückbekommen muss. Denn was hier über knisternde und knackende Lautsprecher dröhnt, klingt unangenehm elektrotechnisch und stört so die geforderte „Andacht“ bei den *Hinterwehlern*. Da nützt es dann auch nichts, einen noch so kundig mitmusizierenden Organisten wie Kirchenmusikdirektor Rainer-Michael Munz an den Manualen und Pedalen sitzen zu haben. Als Fritsch 2007 zur 100-Jahr-Feier der Philharmoniker zuletzt die *Zarathustra*-Tondichtung dirigierte, waren die Orgelpfeifen über der Chorempore noch willig mit von der Partie gewesen. Manchmal können also auch gekappte Elektroleitungen Sehnsüchte auslösen.

➔ **Das Konzert** wird heute um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt. Karten: 0431/901 901. www.musikfreunde-kiel.de